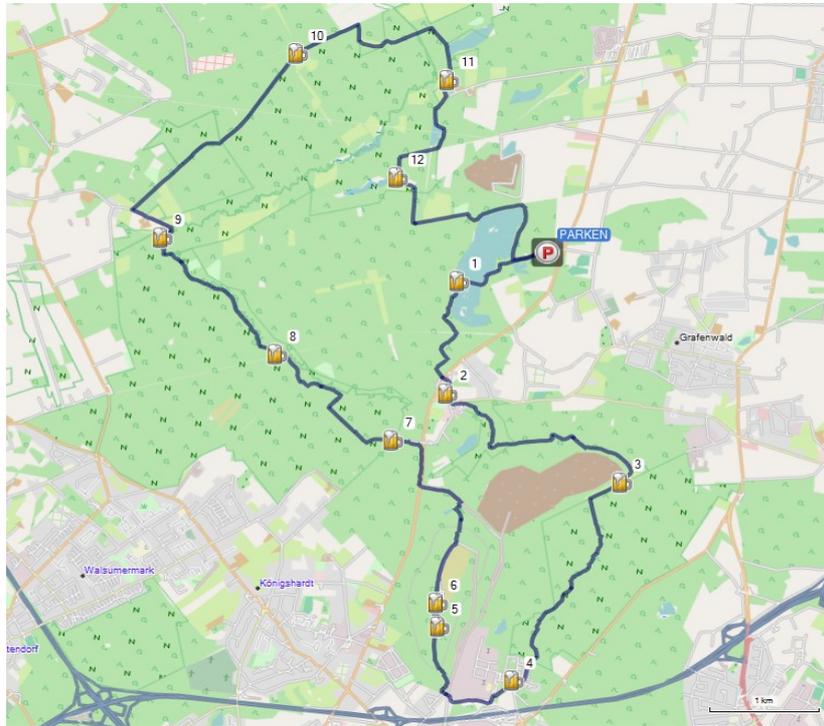
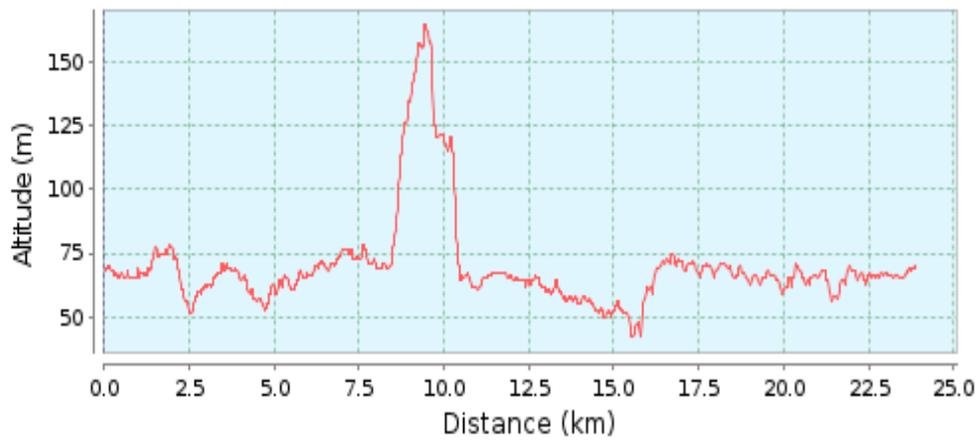


# Wandertag



Gesamtlänge: 25 km  
Gesamtanstieg 230 m  
Reine Gehzeit 6,0 Stunden



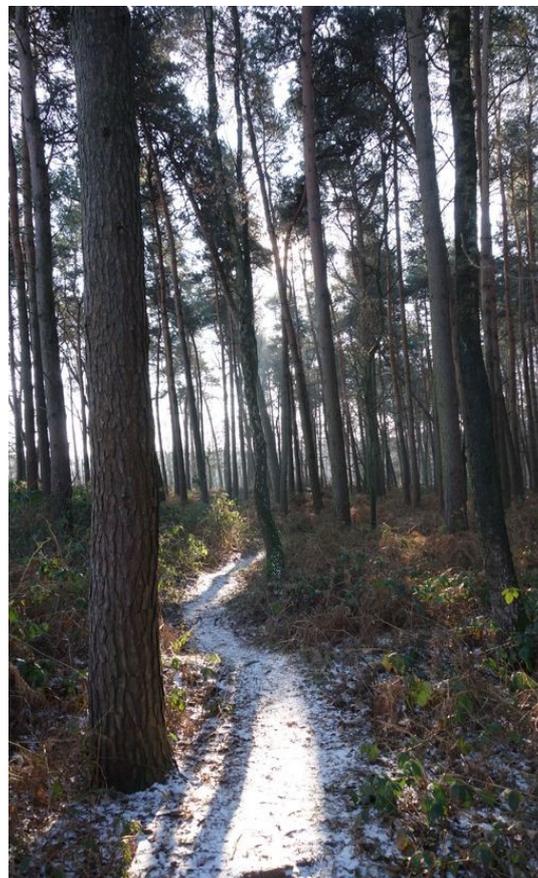
Auf dem geräumigen Parkplatz finden wir genügend Platz, um unser Gefährt abzustellen. Wir werden den ganzen Tag unterwegs sein, also schnüren wir sorgfältig die Stiefel, ziehen unsere Rucksäcke mit ausreichend Proviant und vor allem ausreichend Getränken an und schon kann es losgehen. Am Start ist man selten alleine. Das Gebiet um den *Heidensee* ist sehr beliebt.



Ein breiter Weg in westlicher Richtung bringt uns schon nach 300 Metern zum See, hier laufen wir links und folgen dem Seeufer bis zu einer Holzbrücke.

Von dieser Brücke haben wir einen wunderbaren Ausblick. Kaum zu glauben, dass es sich hier um einen Baggersee handelt, an dessen Stelle früher Kies abgebaut wurde. Der See mit seinen Inseln und der näheren Umgebung wurde künstlich gestaltet und ist heute ein äußerst beliebtes Naherholungsgebiet. Die unter dem Wasser herrschende Nährstoffarmut bietet vielen Pflanzen beste Bedingungen, zum Beispiel den seltenen und gefährdeten *Armlauchalgen*, deren fünf verschiedene Arten hier im See heimisch sind. Daher ist das Naturschutzgebiet landesweit bedeutsam.

Wir fangen ganz leicht an. Der Ausblick von dieser Brücke ist auch unser erster Motiv (A). Ist nicht schwer, oder? Wenn wir uns danach weiter in westlicher Richtung halten, betreten wir nach wenigen Metern den Wald. Unmittelbar danach biegen wir



links in den schmalen, unscheinbaren Pfad ein, der uns durch einen Mischwald am Ufer des Sees entlang führt. Hier müssen wir ein klein wenig aufmerksam sein, um den Weg nicht zu übersehen. Wir bleiben auf dem Pfad und überqueren zu keiner Zeit den an vielen Stellen eingefallenen Zaun. Sobald wir einen breiteren Weg erreichen, halten wir uns rechts, nur um nach nur wenigen Metern in den breiten Weg nach links einzubiegen.

Wir folgen ihm bis zu der Rechtskurve. Nur wenige Meter vor dieser kreuzt ihn ein Pfad. Links geht es zurück zum See, wir aber laufen hier rechts in den Wald hinein. Schon bald treffen wir auf einen anderen Pfad, dem wir nach links folgen. Hier auf den schmalen Trampelpfaden begegnen wir

schon deutlich weniger Menschen, als es noch am See der Fall war, wenn wir überhaupt noch welche sehen. Auf diesem Abschnitt hat man gute Chancen, Rehe, von denen hier es nur so wimmelt, zu sehen.

Sobald wir einen breiten Weg erreichen, biegen wir rechts ab. An der nächsten Kreuzung biegen wir links ab, die dort



stehenden Schilder lassen schon vermuten, wohin es als nächstes geht. Wir passieren den kleinen Parkplatz und überqueren vorsichtig die Straße, dem Wanderweg quasi folgend. Auch auf der anderen Seite der Straße liegt ein kleiner Parkplatz, den wir ebenfalls queren. Auf der linken Seite sehen wir in einiger Entfernung die Gaststätte „Zum Alten Brunnen“, aber für eine Rast ist es eindeutig noch zu früh. Hinter dem Parkplatz biegen wir rechts ab. Auf der rechten Seite passieren wir nach gut 100 Metern ein Haus und direkt dahinter zwischen zwei Bäumen eingequetscht finden wir auch unser nächstes Motiv (B), das wir zuordnen müssen.

Wir folgen der Straße noch ein Stück, um an der nächsten nach links abzubiegen. Wir sehen an der Kreuzung den Bikertreff, dahinter gibt es weitere Gastronomieangebote. Gerade am Wochenende kann hier richtig was los sein. Für gute 100 Meter sind wir dem Trubel ausgesetzt, aber schon bald



erreichen wir den *Rotbachweg*, wählen ihn aber nicht, höchstens um uns an der Infotafel über die Mühle und den *Rotbach* zu informieren, sondern biegen unmittelbar nach diesem rechts in den wieder mal schmalen, unscheinbaren Trampelpfad ab. Dieser führt uns vorerst entlang des Ufers des kleinen *Grafenmühlenteichs*, welcher der Ursprung des Rotbachs ist. Doch dieser erhält sein Wasser weniger durch Quellen als durch zwei Zuflüsse. Diese sind der *Pötteringsbach*, der sich unfern des *Hofes Eulerling-Spring* gebildet hat und nach kurzem Lauf in den Teich mündet, und der *Ebersbach*, der aus dem *Köllnischen Wald* kommt und ebenfalls nach kurzer Strecke seine Wasser dem Mühlenteich bringt.

Dem *Ebersbach* folgen wir auch anschließend ein Stück, springen schon bald über den *Pötteringsbach* und erreichen direkt dahinter eine Weggabelung, an der wir uns rechts halten. Markant ist hier ein Pfosten, an dem kein Schild mehr hängt. Es geht weiter entlang des Bachs. Teilweise laufen wir gute 2 Meter über dem Wasser, direkt an der Bruchkante des Ufers. Weder die kleinen Seitenarme des Bachs, noch der große, umgefallene Baum, der quer über den Weg liegt und über den wir herüberklettern müssen, halten uns auf. Plötzlich, an einer markanten Baumgruppe, welche zum Teil von einem mehrere Meter hohen Ilex-Baum überwuchert wird, der uns den Weg am Bach scheinbar versperrt, teilt sich der Pfad. Hier biegen wir links ab und laufen im rechten Winkel vom Bach weg. Laufen wir links an der Baumgruppe mit dem Ilex vorbei, ist der kleine Pfad, in den wir einbiegen wollen, kaum zu übersehen. Trotzdem müssen wir ein wenig aufpassen, um diese Stelle nicht zu verpassen. Zur Sicherheit haben wir hier zwei Wegweiser in Form von Pfeilen aus Holz an den Bäumen angebracht.

Der schmale Pfad wird zunehmend zu einem breiten Weg, der parallel zu

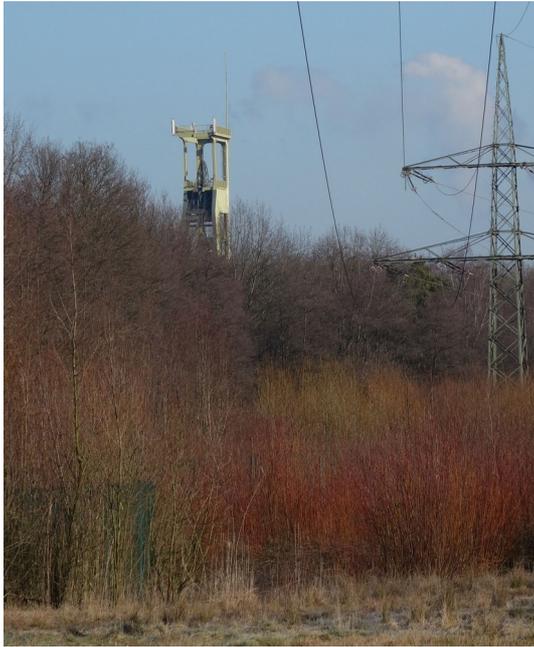


einem Graben zu unserer Linken verläuft. Diesem Weg folgen wir, jegliche Abbiegemöglichkeiten ignorierend, geradeaus, bis dieser an einem gut vier Meter hohen, auffälligen Birkenstumpf links abbiegt. Kurz darauf trifft er auf einen breiten Weg, den wir nach rechts in östliche Richtung laufen.

Irgendwann kommen wir an einer Infotafel vorbei, biegen hier

nicht ab, auch nicht in den Reiterweg dahinter, sondern erst an der dritten, letzten Möglichkeit nach links ab. Der Weg führt an den Fuß der *Schöttelhalde*, auch *Schöttelheide* genannt, die der breiten Öffentlichkeit

verschlossen ist, täglich werden dort noch um die 18.000 Tonnen Abraum des *Bergwerks Prosper-Haniel* aufgeschüttet. Wir passieren die Grubenwarte der RAG, hinter der der Weg nach rechts abbiegt.



Wir laufen jetzt unter einer Hochspannungsleitung her. In der Ferne können wir schon die imposante *Halde Haniel* sehen. Werfen wir den Blick hinter uns, sehen wir in unserem Rücken die Schachanlage 9 des *Bergwerks Prosper-Haniel* mit ihrem markanten Förderturm. Wir nutzen die erste sich bietende Möglichkeit und biegen nach links ab, nur um wenige Meter weiter sofort wieder nach rechts abzubiegen. An dieser Stelle steht eine

Infotafel, hier ist auch unsere nächste Station (C).

Jetzt geht es ein Stück entlang des Waldrandes, wir steuern auf die *Halde Haniel* zu, können zu unserer Rechten aber die wachsende *Schöttelhalde* betrachten. Nach etwas über 300 Metern, hinter dem dritten Hochspannungsmast, biegen wir links in den breiten Weg in den Wald hinein. Nach der hellen Lichtung davor, wirkt der Wald hier plötzlich ganz schön düster. Es geht eine Zeitlang geradeaus, bis zu einer Weggabelung.

An der Gabelung biegen wir in den breiten Weg links ab, kurz danach, nach dem meist kaum Wasser führenden *Spechtbach*, geht es sofort rechts auf dem schmalen und sehr unscheinbaren Pfad in den Wald hinein, wo wir



sofort wieder den Bach überqueren. Vor allem im Herbst, wegen des vielen auf dem Boden liegenden Laubs, fällt uns hier die Orientierung schwer. Auf dieser Passage, bis wir eine feste Straße erreichen, haben wir an allen fraglichen Stellen die schon bekannten Wegweiser angebracht.

Wir behalten den Bach im Auge, der links parallel des Weges, mal näher, mal weiter, uns als Anhaltspunkt dient. Unterwegs queren wir einen Wassergraben, einen weiteren Zulauf des *Spechtbachs*, und laufen an einem markanten Baumstumpf, der mit unzähligen Pilzen überwuchert ist, vorbei. Nach einer gewissen Zeit

müssen wir erneut einen Zulauf des Bachs überqueren. Manchmal zweigen kleine Wege von unserem ab, aber wir bleiben auf dem jetzt mittlerweile etwas breiteren, gut ausgetretenen, grob in süd-südwestliche Richtung (ca. 200°) verlaufenden Weg, die anderen ignorierend. Wichtig ist, dass wir den *Spechtbach* zu keiner Zeit überqueren und ihn stets zu unserer Linken haben. Irgendwann kommen wir an eine Stelle, an der sich der Weg gabelt. Exakt an dieser Stelle steht eine kleine, aber recht markante Birke. Auch hier findet ihr die Wegweiser. Geradeaus geht es in eine Hügellandschaft direkt zum Bach hinunter, wir nehmen aber hier die Abzweigung rechts und entfernen uns von dem *Spechtbach*. Schon bald verlieren wir auch den Sichtkontakt mit dem Bach. Irgendwann müssen wir auch diesen Weg verlassen. Wieder mal hilft uns ein markanter Baumstumpf dabei. Dieser ist richtig groß, mindestens 8 Meter hoch, gut die Hälfte der Rinde fehlt. Den kann man weder übersehen noch verwechseln, trotzdem gibt es auch hier einen Wegweiser. An dieser Stelle biegen wir rechts ab. Wieder ist es ein ganz kleiner, unscheinbarer Pfad, wir haben aber mittlerweile Übung darin, solche Wege zu finden. Dem breiten, geschotterten Weg, auf den wir bald treffen, schenken wir keine Beachtung und laufen weiter geradeaus, bis unser Pfad in den *Drosselweg* mündet, dem wir bis zur nächsten Kreuzung, an der wir rechts abbiegen, folgen. Jetzt sind wir auf dem *Birkhahnweg*. Von diesem biegen kleine Zufahrtswege zu den Häusern links ab. Wir nehmen den zweiten. Direkt an der Abbiegung finden wir auch schon die nächste Station (D).

Einige Meter dahinter sehen wir einen, wie kann es anders sein, kleinen Pfad. Den nehmen wir, müssen erst die zu der Leitwarte der Zeche führende Straße überqueren und laufen weiter gerade aus, Richtung Kreuzweg. Zu unserer Rechten haben wir einen schönen Blick auf den Förderturm der Schachanlage. Jetzt verläuft unser Weg in unmittelbarer Nähe der Autobahn A2. Das hört man auch. Durch das kleine Türchen kann man den Rastplatz betreten, wo man die Toiletten benutzen kann. Wir folgen stur dem Weg zum Kreuzweg. Wir passieren eine kleine Wiese, dann den Fußballplatz. Der kleine, links abzweigende Weg zu der Zechenbahn lässt uns kalt, wir laufen an ihm vorbei, die Länge der heutigen Wanderung lässt keine Abstecher zu.

Über eine schöne Holzbrücke queren wir eine Straße. Danach, unmittelbar nach einer rot-weißen Schranke, biegen wir rechts auf den dort beginnenden Kreuzweg ab. An den jeweiligen Stationen des Kreuzweges findet ihr neben biblisch geprägten Bildern und Texten zum Leidensweg Jesu Christi auf



Holzständern, die zweidimensional einen Zechen-Förderturm darstellen, auch Gegenstände und authentische Werkzeuge aus der *Zeche Prosper-Haniel*. So sind am Wegesrand beispielsweise Teufkübel, Lore, Abbauhammer oder Greifer zu finden und mit Benennung und kurzer Erläuterung versehen. Wir haben hier zwei Möglichkeiten. Alle, denen der direkte, steile Anstieg zu anstrengend ist, folgen dem Kreuzweg in sanften

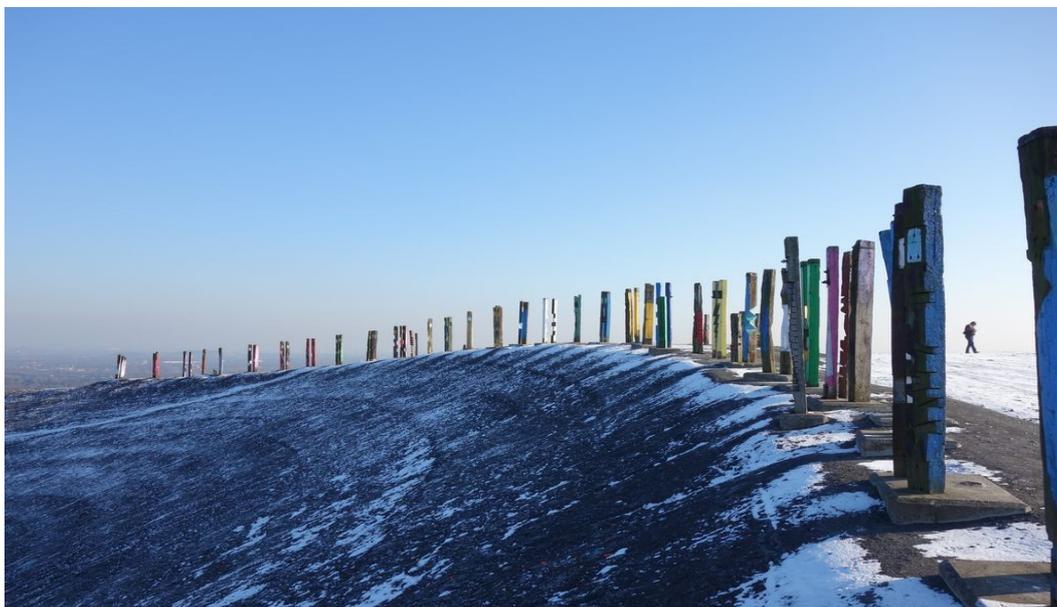


Serpentinen nach oben.

Der Kreuzweg ist absolut einzigartig und sehenswert und für jeden, der ihn noch nicht kennt, ein Muss. Alle anderen laufen schon an der ersten Biegung einfach den steilen Pfad geradeaus und erklimmen die Halde auf diesem Wege. Station XII bildet ein großes Holzkreuz mit

Altar auf ca. 156 Metern Höhe, welches anlässlich eines Besuchs des Papstes Johannes Paul II. am 2. Mai 1987 von Auszubildenden des Bergwerks aus Grubenholz gefertigt wurde. Wir passieren das Holzkreuz und gute 50 Meter dahinter sehen wir auf der rechten Seite unsere nächste „Station“ (E), an der wir das nächste Bild zuordnen müssen. Nach dieser geht es weiter nach oben.

Wir halten uns links und bleiben auf dem Weg Richtung Bergarena, die wir auch bald bequem erreichen. Von hier aus ist der Weg nach ganz oben nicht mehr weit. Wer möchte, kann aber schon davor einen der vielen direkten Wege zum Gipfel nehmen, allerdings sind diese allesamt ganz schön steil. Ganz oben steht eine äußerst interessante und beeindruckende Installation des baskischen Bildhauers *Agustín Ibarrola* mit einer Reihe von 105 bunt



gestalteten und aufgestellten Bahnschwellen, die als *Totems* oder auch seltener als *Windkamm* bezeichnet werden. Sie entstanden 2002 im Rahmen der *RuhrTriennale*. Bis 2007 hatten sie eine andere Zusammenstellung in geringerer Entfernung zur Bergarena (gut erkennbar in historischen Bildern in GoogleEarth). Dann wurden sie aufgearbeitet und bilden erst seitdem den typischen langgezogenen Bogen auf der Spitze der *Halde Haniel*. Hier im stürmischen Wind und im Nebel kann sich der Betrachter mystische Gedanken über die Symbolik zwischen Natur und Industrie machen. Die Halde Haniel ist mit 184,9 Metern ü. NN und etwa 128 Metern Höhe über der Umgebung die zweithöchste Berghalde des Ruhrgebiets hinter der *Halde Oberscholven*.

Natürlich darf an dem höchsten Punkt der Wanderung eine Station (F) nicht fehlen, diese findet ihr an dem 13ten „Objekt“, an dem ihr auf dem Weg nach oben vorbeigelaufen seid, vorausgesetzt, ihr habt nicht den direkten Weg genommen. Danach geht es entlang der Skulptur weiter. Ungefähr bei dem zehntletzten Totem beginnt ein schmaler Weg hinunter in die *Bergarena*, den wir auch nehmen. Unten angekommen können wir die prächtige Arena aus der direkten Nähe bewundern. Es handelt sich dabei um ein kleines, rundes und offenes Theater auf der Halde, in dem tatsächlich ab und zu Veranstaltungen stattfinden. Das Theater selbst besteht aus acht Betonringen, die Sitzränge darstellen und ein wenig an die Form eines Lautsprechers erinnern, der aus dem Boden schallt.

Unterbrochen werden die Ränge durch vier Treppenabgänge. Die eigentliche Arena ist ein runder Platz. Lässt man sich zu einer Rast nieder, so fällt die ungewöhnliche

Akustik des Theaters auf. Anders als ganz oben ist es hier meist windstill, so eignet sich dieser Stelle sehr gut dafür. Hinter der Arena halten wir uns links, queren das Plateau und erreichen bald eine Teerstraße, der wir geradeaus in nördlicher Richtung



folgen. An dieser Stelle schlägt es uns regelmäßig die Sprache angesichts der schier unendlichen Weiten der Waldflächen, die man jetzt sehen kann. In einer Rechtskurve, direkt an dem markanten „*Müssmanhaus*“ rechts biegen wir links in den steilen Weg hinunter ab. Diesem folgen wir beharrlich geradeaus, kreuzen dabei immer wieder andere Wege. Auch wenn er an einigen Stellen recht zugewachsen ist, verlassen wir ihn nicht. Plötzlich versperrt uns ein Holzgeländer scheinbar den weiteren Weg geradeaus nach unten. Wir lassen uns nicht beirren, umlaufen dieses auf der rechten Seite spielend und steigen weiter ab, bis wir ganz unten an einer kleinen

Pumpstation ankommen. Wem dieser Abstieg zu steil ist, der kann einen der vielen Wege, die im Zickzack nach unten führen, wählen. Allesamt sind aber deutlich länger und man muss am Fuße der Halde links herum bis zum nächsten Wegpunkt der Beschreibung laufen. An der Pumpstation sehen wir rechts zwei Wege. Wir folgen aus unserer Sicht dem linken. Unweit dieser Stelle gibt es eine schöne Rastmöglichkeit mit einem Tisch und Bänken.

Nach kurzer Zeit erreichen wir wieder einmal eine Infotafel, an der wir links auf den breiten Weg abbiegen in nordwestliche Richtung. Hier gelangen wir zu der viel befahrenen Landstraße. Wer nicht über den Asphalt laufen möchte, nimmt den auf der rechten Seite parallel verlaufenden Trampelpfad. Die Straße queren wir sofort und verschwinden in dem schmalen Pfad rechts, der parallel zu dieser verläuft. Gut 400 Meter müssen wir mit dem Straßenlärm leben, immerhin können wir hier aber nicht überfahren werden. Den durch eine Schranke abgesperrten Weg links in den Wald ignorieren wir. Sobald wir einen geteerten Weg erreichen, folgen wir diesem links nach Westen, Richtung *Hiesfelder Wald*.

An dieser Stelle haben wir mit 12,5 km fast exakt die Hälfte des Weges hinter uns. Diejenigen, die die Wanderung in zwei Etappen laufen wollen, sollten hier umkehren und den direkten Weg zurück zum Heidesee und dem Parkplatz nehmen.

Alle anderen folgen der *Pfalzgrafenstraße*, passieren die Schranken und Keine zehn Meter dahinter finden auf der rechten Seite unsere nächste Station (G). Wir folgen der Straße bis diese eine Linkskurve macht. Kurz nach dieser biegen wir in den viel angenehmeren Weg rechts ab. An der ersten Kreuzung laufen wir weiter geradeaus. Am Ende der Geraden erreichen wir eine T-Kreuzung, an der wir rechts abbiegen. Schon bald erreichen wir den Weg, der uns ein ganzes Stück entlang des Rotbachs führen wird. Das große Schild weist uns darauf hin, dass die Wege nicht verlassen werden dürfen! An dieser Stelle laufen wir links. Bei dem Bach handelt es sich um naturnahen Tiefland-Sandbach mit einer ausgeprägten Fließgewässerdynamik, die sich in Form von Uferabbrüchen, Kolken und Altarmen zeigt. Der Name *Rotbach* kommt von roten (eisenhydroxidhaltigen) Sedimenten. Von der Quelle bis zur Mündung ist

der rote Bach von der Romantik vergangener Zeiten umwoben. Einem romantischen Waldteich entsprungen, macht er auf seinem Wege durch den *Hiesfelder Wald* in jugendlichem Übermut derart krumme Sprünge,



dass die Naturfreunde von nah und fern ihre helle Freude daran haben. Wunderschön schlängelt sich der Weg zwischen den Bäumen, rechts sehen wir die wilden Windungen des *Rotbachs*. Wir achten auf die knorrigen Wurzeln unter unseren Füßen und klettern über umgefallene Bäume. Sobald wir den Buchenbach, einen weiteren Zulauf des Rotbachs, erreichen, überqueren wir diesen über einem Baumstamm. Wenige Meter dahinter erreichen wir eine kleine Lichtung. An dieser Stelle müssen wir aufpassen, es gilt den kleinen Weg in den Wald in nordwestlicher Richtung zu erwischen und nicht den breiten Weg entlang der Lichtung nach Südwesten zu nehmen. Haben wir den richtigen Weg gefunden, führt uns dieser schon bald zurück an den Rotbach, dem wir weiter in nordwestliche Richtung folgen. Wir bleiben am Bach und biegen weder nach rechts zu der kleinen Brücke ab, über die wir viel zu schnell zum *Heidensee* zurück kehren würden, noch nach links in den breiten Weg, der zurück nach Oberhausen führt. Allerdings finden wir das nächste Motiv (H) an der Stelle, wo dieser Weg nach links abbiegt.

Es geht die ganze Zeit entlang des Bachs, unterwegs sehen wir eine imposante, alte, abgebrochene Buche. Der Stumpf ist gut 10 Meter hoch und mit unzähligen Pilzen bewachsen. Bald müssen wir wieder einen weiteren Zulauf des *Rotbachs* überqueren. Kurze Zeit später biegt wieder ein breiter Weg links ab, den wir ignorieren und entlang des Bachs weiter laufen. Es ist faszinierend, welcher Laune der Natur der Bachverlauf entsprungen ist. Irgendwann kommen wir an einer größeren Holzbrücke an. Direkt dahinter finden wir auf der rechten Seite unsere nächste Station (I). Hinter der Brücke folgen wir auf der anderen Seite des *Rotbachs* dem Weg, bis wir an einer rot-weißen Schranke links abbiegen. Jetzt überqueren wir über eine unscheinbare Brücke den



*Schwarzbach*, dessen Name auf sein dunkles Aussehen hinweist, das auf den vielfach moorigen Untergrund und die moorige Umgebung zurückzuführen ist. Folgen wir dem Weg, so sehen wir schon bald einen Biergarten zu unserer Linken. Wer möchte, kann den Biergarten aufsuchen, oder aber die kurz dahinter liegende Gaststätte *Hüsken-Schroer*. Diese ist bei Wanderern und Fahrradfahrern sehr beliebt.

Kurz nach dem Biergarten, noch vor der Linkskurve geht unsere Wanderung aber nach rechts Richtung *Heidhof* weiter. Uns erwartet jetzt ein zwar recht sanfter, aber sich dafür in die Länge ziehender Aufstieg. Die nächsten Kilometer laufen wir nur geradeaus und ignorieren alle Abbiegemöglichkeiten. Hier können wir beim Laufen die Seele richtig baumeln lassen, höchstens die eine oder andere kleine Lichtung lenkt uns ein bisschen ab. Im Bayrischen nennt man solche Wege umgangssprachlich

Hatscher. Dabei steht Hatscher eigentlich für einen alten und ausgetretenen Schuh. Aber vielleicht verwandeln sich die Schuhe nach vielen langen und anstrengenden Wegen in solche Hatscher. Solche Gedanken können wir uns machen, weil die Wegfindung auf diesem Abschnitt völlig problemlos ist. Wir folgen stets dem Weg. Irgendwann sehen wir auf der rechten Seite eine überdachte Schutzhütte. Endlich, möchte man sagen. Für etwas Abwechslung sorgt an dieser die nächste Station (J). Wir suchen nach dem passenden Bild. Danach aber folgen wir weiterhin dem Weg, den wir bisher gelaufen sind. Wir passieren eine Schranke, danach geht es entlang eines bestellten Feldes für einige Meter weiter, bevor wir in den mit einer Schranke versperrten Weg rechts zum *Heidhof* einbiegen.

Bald erreichen wir eine weitere Schutzhütte, unmittelbar hinter dieser laufen wir links in den Weg. Wir passieren eine kleine, aber sehr schöne Lichtung, danach schlängelt sich der schmale Weg sehr nett durch den Wald, führt über eine längere Holzbrücke, bevor er an einer weiteren Schutzhütte in einen anderen Weg mündet. Hier laufen wir rechts. Schon bald erreichen wir den *Heidhofsee* und laufen rechts für wenige Meter an seinem Ufer entlang. Wir nehmen nach noch nicht einmal 100 Metern die rechte Abzweigung, die etwas hinunter geradeaus weg vom See führt. Schon bald queren wir den uns mittlerweile gut bekannten *Schwarzbach* wieder. Jetzt ist es auch nicht mehr weit zum *Heidhof*.

Sobald wir den Spielplatz zu unserer Rechten erreichen, halten wir auf der gegenüber liegenden Seite nach unserer nächsten Station (K) Ausschau. Diese liegt gegenüber des Spielplatzes und noch deutlich vor den Gebäuden



des Hofes, die wir als nächstes erreichen

werden. Hier am *Heidhof* hat man die Möglichkeit einzukehren.

Empfehlenswert ist auch die Ausstellung "Wald-Baum-Holz", die Wissenswertes über den Wald und seine Bewohner

vermittelt. Wir folgen dem Weg,

bis wir auf eine geteerte Straße treffen. Hier steht eine Infotafel. Dort geht es rechts weiter und wir lassen den *Heidhof* schon bald hinter uns.

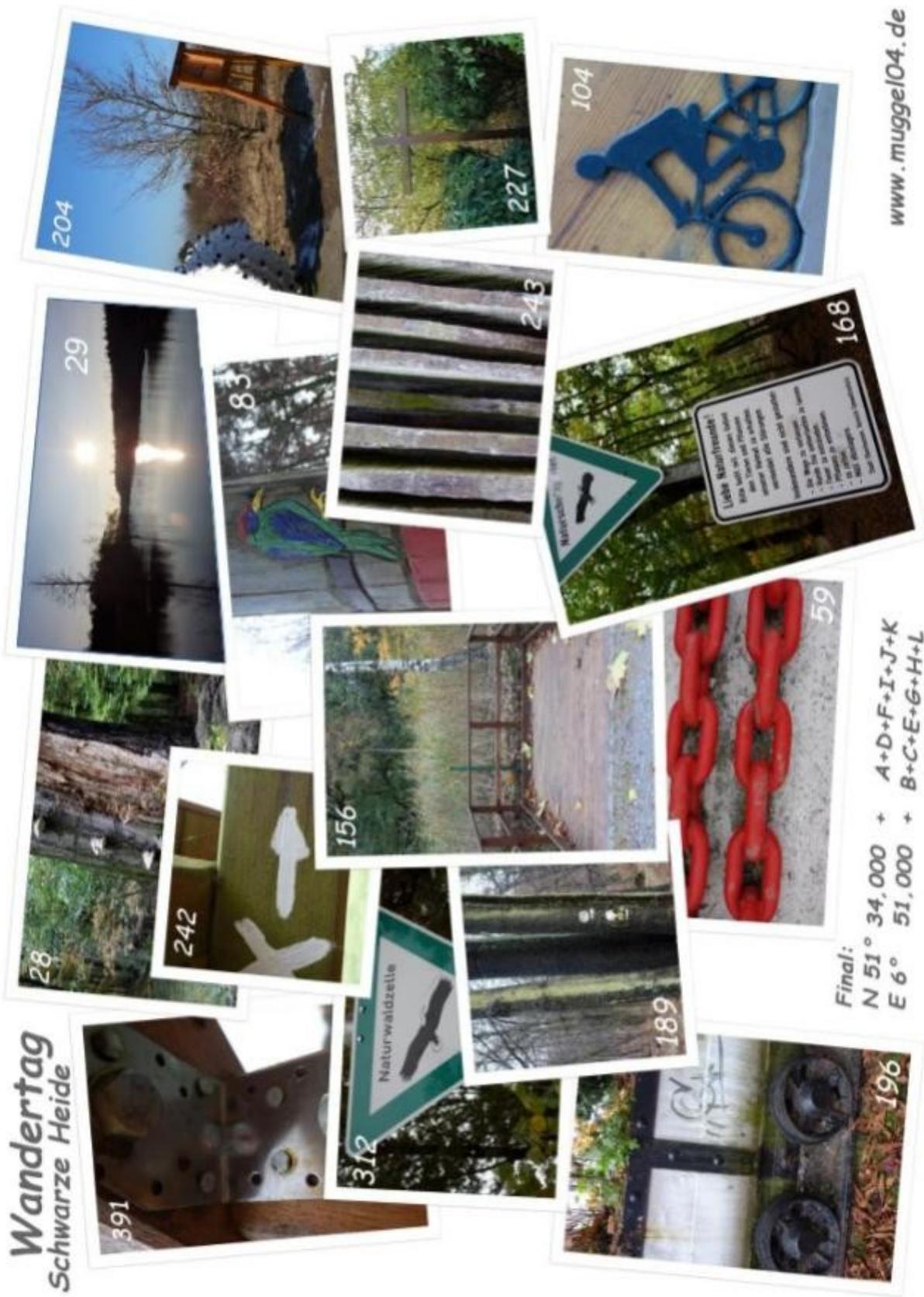
An der nächsten Kreuzung biegen wir zuerst rechts ab, nur um nach wenigen Metern sofort links Richtung *Heidensee* abzubiegen. Am Ende dieses Weges sehen wir einen Tisch mit Bänken, hier biegen wir rechts ab. Einige hundert Meter dahinter müssen wir in den breiten Weg links wieder Richtung *Heidensee* abbiegen. Schon bald erreichen wir einen interessanten Ort mit schöner Aussicht an einem See, an dem es eine nette Sitzgelegenheit gibt. Wir sind am Elsbach, der an dieser Stelle sehr breit ist. Zum einen finden wir hier unsere Station mit dem letzten Bild (L), zum anderen können wir bequem die Position des Finals bestimmen, während wir eine letzte Rast einlegen.



Danach folgen wir dem Weg weiter, bevor wir an der nächsten Kreuzung - hier steht übrigens wieder eine Schutzhütte - links abbiegen. Sobald wir eine breite Abzweigung, die sich leicht nach oben schlängelt, nehmen, führt uns diese nach kurzer Zeit zum *Heidensee*. Am See angekommen laufen wir nach links und gehen um den See herum. An der ersten Möglichkeit biegen wir rechts ab, bleiben am See und erreichen schon bald die Kreuzung, an der wir heute Morgen die Wanderung angefangen haben. Hier laufen wir links und erreichen bald schon den Parkplatz, wo auch unser Auto steht. Wir ziehen die Wanderstiefel aus, strecken die müden Beine und lassen die vielen Eindrücke der heutigen Wanderung noch etwas auf uns wirken, bevor es dann nach Hause geht.



# Wandertag Schwarze Heide



Final:  
 N 51° 34,000 + A+D+F+I+J+K  
 E 6° 51,000 + B+C+E+G+H+L

## Vom Rotbach ein Lied

Im Rotbachtal klappert das Mühlrad nun schon  
Jahrhundertlang sein Lied;  
Frühmorgens erschallet so munter sein Ton,  
Bis abends der Nebel zieht.

Die Kinder von Rotbach erlauschen den Klang  
und tanzen den Ringelreihn  
Bei klingendem Spiel und fröhlichem Sang,  
bei goldenem Sonnenschein.

Als wieder der Frühling ins liebliche Tal  
Das duftende Grün gebracht,  
Hat's Bächlein im silbernen, sonnigen Strahl  
Nur leise, ganz leis gelacht.

Dann murmelt es wieder und spricht sonder Freud:  
"Mein Mühlrad ist worden stumm;  
Turbinen bewegen die Mühlsteine heut,  
Ihr Lied ist mir gar zu dumm.

So bin ich nun traurig doch fröhlich zugleich,  
Denn Frühling, Frühling ist heut,  
Und Grünen und Blühen in meinem Bereich,  
Drum hab ich immer noch Freud!"

Karl Wessels